
KAPITEL V

Die Bildung des Russischen Imperiums. Peter der Große

1. Der Beginn der Regierung Peters des Großen

Zu jener Zeit, als sich in Rußland der Druck der Leibeigenschaft verstärkte, ging Westeuropa allmählich zur Verwendung von Lohnarbeitern über. Im 17. Jahrhundert fand in vielen europäischen Ländern und besonders in England eine stürmische Entwicklung des Handels und der Industrie statt. Es traten Großunternehmen auf, in denen die Handarbeit einer großen Zahl von Lohnarbeitern verwendet wurde. Es waren dies kapitalistische Manufakturen («Manufaktur» bezeichnet ein Unternehmen, das auf Handarbeit beruht). Allmählich bildete sich aus den Lohnarbeitern eine neue Klasse: das Proletariat. Die Eigentümer der Unternehmen, die die Lohnarbeitskraft ausbeuteten, bildeten eine andere Klasse: die Klasse der Kapitalisten oder Bourgeoisie.

Die Bourgeoisie brauchte Märkte und freie Arbeitskräfte. Daher strebte sie die Abschaffung der Leibeigenschaft und die Vernichtung aller feudalen Zustände an, die die Entwicklung des Marktes für die Industrie hemmten. Im 16. Jahr-

hundert siegte die Bourgeoisie in Holland und im 17. Jahrhundert in England.

Die niederländische und die englische Revolution beschleunigten den Übergang dieser Länder auf den Weg der kapitalistischen Entwicklung. Rußland aber blieb noch ein feudales Land. In ihm herrschten nach wie vor die adligen Gutsbesitzer über leibeigene Bauern. Zwar war auch Rußland nicht stehengeblieben. Im 17. Jahrhundert fingen die lokalen Märkte Rußlands an, sich zu einem allgemeinen Markt zu vereinigen. Das Handwerk entwickelte sich. In Moskau waren schon ganze Vorstädte von Schmieden, Wagenbauern, Webern, Tischtuchmachern, Bäckern und anderen Handwerkern bewohnt. Bis auf den heutigen Tag haben die Bezeichnungen vieler Moskauer Straßen die Spuren dieser ehemaligen Handwerkersiedlungen bewahrt: Kusnezkiy Most («Schmiedebrücke»), Karetnyj Rjad («Wagenbauerzeile»), Skatertnyj Pereulok («Tischtuchgasse»), Chlebnyj Pereulok («Bäckergasse») usf.

Im 17. Jahrhundert begann man Leinwand- und Segeltuch-Manufakturen, Pottasche-Fabriken, Eisenwerke (in Tula, Olonez, Kaschira und anderen Orten) zu errichten. Immerhin blieb die russische Industrie nur schwach entwickelt. Zum Unterschiede von den westlichen Manufakturen beruhten die russischen auf der Arbeit von Leibeigenen. Die Zwangsarbeit der »Arbeitsleute« war wenig produktiv. Geld war im Lande nicht viel vorhanden. Die einträglichsten Handelsgeschäfte hatten Ausländer an sich gerissen.

Im Vergleich zu den fortgeschrittenen westeuropäischen Ländern war Rußland am Anfang des 18. Jahrhunderts sowohl in wirtschaftlicher als auch in kultureller und militärischer Beziehung zurückgeblieben. Eine der Hauptursachen der Rückständigkeit lag darin, daß Rußland keinen Ausgang zum Meere besaß. Marx hat darauf hingewiesen, daß sich kein einziges Land in einer solchen Entfernung von den

Meeren befand wie Rußland Anfang des 18. Jahrhunderts. Niemand vermöchte sich eine große Nation vorzustellen, die von der Meeresküste abgeschnitten ist, schrieb Marx.

Der Zugang zur Ostsee und zum Schwarzen Meer war für Rußland verschlossen. Das Schwarze Meer befand sich in der Gewalt der Türkei und des Krimer Khanats. Das baltische Küstenland hatte Schweden an sich gerissen. Die Schweden hatten auf ureigenem russischem Boden ihre Festungen errichtet und den Hauptausgang zum Meere – die Newa – mit »zwei Riegeln«: den Festungen Noteburg und Nien-schanz abgesperrt. Das russische Karelien hatten sie in das schwedische Ingermanland umgewandelt, die karelische Landenge sollte auf dem Wege Rußlands nach Europa eine Schranke bilden.

Der Kampf um das Baltikum, um die Rückkehr »des Landes der Väter und Großväter«, wurde für den Russischen Staat zur unaufschiebbaren Notwendigkeit. Vom Ausgange dieses historischen Kampfes hing für Rußland die Möglichkeit ab, sich in eine Reihe mit den fortgeschrittenen Staaten Europas zu stellen.

Die schwierige Aufgabe, an das Meer vorzudringen, wurde von dem ersten russischen Imperator, Peter dem Großen, mit Kühnheit gelöst. Er wurde am 30. Mai 1672 in Moskau geboren. Peters Vater, der Zar Alexej Michajlowitsch, starb, als der zukünftige Imperator noch nicht vier Jahre alt war. Seine Mutter, Natalja Naryschkina, war die zweite Frau des Zaren Alexej Michajlowitsch. Von seiner ersten Frau, der Miloslawskaja, waren noch Kinder vorhanden: der kränkliche Fjodor, der schwachsinnige Iwan und einige Töchter, von denen sich die Zarewna Sophia durch Klugheit und Energie auszeichnete.

Fjodor Alexejewitsch war Zar geworden, regierte jedoch nicht lange. Im Frühling 1682 starb er, ohne für sich einen Nachfolger bestimmt zu haben. Die Wahl eines neuen Zaren

stand bevor. Zwischen den Naryschkins und den Miloslawskijs begann der Kampf um die Macht. Anfangs wurde der zehnjährige Peter zum Zaren gewählt. Aber damit gaben sich die Miloslawskijs nicht zufrieden. Von ihnen aufgewiegelt, drangen die Moskauer Strelzy in den Kreml ein, erschlugen einige Bojaren, Peters Anhänger, und verlangten, daß beide Brüder, Peter und Iwan, zu Zaren ausgerufen würden. Staatsregentin wurde die herrschsüchtige Zarewna Sophia.

Während Sophias Regierung wohnte Peter mit seiner Mutter in den Palästen in der Nähe von Moskau, vornehmlich im Dorfe Preobraschenskoje. Von Kindheit an interessierten den jungen Zaren Kriegsspiele. Peter wählte sich für seine Kriegsspiele die lebhaftesten Kinder, ohne Rücksicht auf vornehme Herkunft, aus und stellte aus ihnen »Spiel«-Regimenter auf.

Zwei von diesen Regimentern – das Semjonowsker und das Preobraschensker – verwandelten sich später in die besten Moskauer Regimenter, die militärisch ausgezeichnet ausgebildet waren. Es waren die ersten Garderegimenter der künftigen, von Peter geschaffenen, russischen Armee.

Beim Lernen war Peter wißbegierig und beharrlich. Bei einem russischen Djak (einem kleinen Beamten) lernte er frühzeitig Lesen und Schreiben, und unter der Anleitung von Ausländern beschäftigte er sich eifrig mit mathematischen Wissenschaften, besonders mit Geometrie. In dem jungen Peter erwachte frühzeitig eine wahre Leidenschaft zur Seefahrt und zum Schiffbau. Einst fand Peter ein liegengelassenes altes Segelboot. Der Holländer Brant lehrte ihn das Segeln, zuerst auf der schmalen Jausa, später auf dem großen Perejaslawer See. Dieses Boot wurde zum »Großväterchen der russischen Flotte«.

Inzwischen hatten sich die Beziehungen zwischen Sophia und Peter immer feindseliger gestaltet. Sophia zettelte mit den Strelzy eine neue Verschwörung an, um sich Peters zu entledigen. Peter, der davon erfahren hatte, entzog ihr unter

Mithilfe seiner »Spiel«-Regimenter im Jahre 1689 die Macht und sperrte sie bald darauf in ein Kloster.

Der während Sophias Regentschaft sich abspielende Kampf am Hofe verstärkte in Peter den Haß gegen die Verfechter der alten Zustände. Er begriff sehr früh, daß Rußland, das mächtige und reiche Land, sich in die Reihe der europä-



PETER I.
1672 bis 1725

ischen Großmächte stellen könnte, wenn es seine Rückständigkeit überwinden würde.

Peter befreundete sich mit begabten und ihm nützlichen Russen und Ausländern. Ein enger Freund und treuer Helfer wurde ihm der Gefährte seiner Kinderspiele, der ehemalige Pastetenhändler Alexander Menschikow. Ein nützlicher Ratgeber wurde für Peter ein Schotte: der alte General Patrik Gordon. Er erzählte dem wißbegierigen jungen Zaren viel von den Kriegen, an denen er teilgenommen hatte. Der Holländer Timmermann brachte Peter Mathematik und Kriegstechnik bei. Der fröhliche Schweizer Lefort

wurde persönlicher Freund und Vertrauensperson des Zaren.

In den ersten Jahren seiner selbständigen Regierung überließ Peter den Ratgebern seiner Mutter die Leitung des Staates und gab sich mit ganzem Herzen den Kriegsspielen hin. Im Jahre 1691 wurden große »Spiel«-Schlachten bei Semjonowskoje veranstaltet. Mit Hingabe beschäftigte sich Peter auch mit dem Bau einer »Spiel«-Flotte auf dem Perejaslawler See.

Bald aber hörten die Perejaslawler Spielereien auf, Peter zu befriedigen. Es zog ihn hinaus auf die Weite des Meeres. Im Jahre 1693 erlangte er von seiner Mutter die Erlaubnis, nach Archangelsk zu fahren, um »unmittelbar das Meer zu sehen«.

In Archangelsk machte sich Peter mit den ausländischen Schiffen, mit ihrem Bau und ihrer Ausrüstung vertraut. Begierig eignete er sich Kenntnisse im Schiffbau und in der Seefahrt an.

Während seiner ersten Reise nach Archangelsk im Jahre 1693 legte Peter ein Schiff auf Kiel, und im Jahre 1694 fuhr er nach Archangelsk, um es vom Stapel zu lassen. Peter träumte davon, eine Hochseeflotte zu schaffen. Jedoch gab er auch den Gedanken über die Notwendigkeit der Schaffung einer neuen Armee nicht auf.

Den Übergang von Peters »Spielereien« zu wirklichen Kriegshandlungen bildeten die Asowschen Feldzüge gegen die Türkei. An jener Stelle, wo der Don in das Asowsche Meer mündet, stand die starke türkische Festung Asow, von Mauern, einem Wall und einem tiefen Graben umgeben. Sie versperrte Rußland den Zugang zum Asowschen Meer vom Don aus und machte es unmöglich, durch die Meerenge von Kertsch in das Schwarze Meer zu gelangen.

Im Frühjahr 1695 fuhr eine 80 000 Mann starke russische Armee auf Flußschiffen die Oka und Wolga hinab, marschierte zum Don und belagerte Asow.

Aber der erste Sturm mißglückte. Die Armee setzte sich zum größten Teile aus den Strelzy zusammen. Im Kampfe zeigten sie sich weniger standhaft als das Preobrashensker und das Semjonowsker Regiment. Auch das Nichtvorhandensein einer russischen Flotte machte sich bemerkbar. Die Türken lieferten den Belagerten Waffen und Proviant über das Meer. Peter konnte dies nicht verhindern, und die Belagerung von Asow mußte aufgegeben werden.

Peter war jedoch ein Mensch von unerschütterlichem Willen. Nachdem er in den eroberten Türmen von Asow seine Garnisonen zurückgelassen hatte, entschloß er sich, in einem Winter eine Ruderflottille zu schaffen. Am Ufer des Woroneß-Flusses wurde eine Werft errichtet. Der junge Zar arbeitete selbst auf der Werft, sowohl als Ingenieur als auch als einfacher Zimmermann. Im Frühjahr des Jahres 1696 erschien zum Erstaunen der Türken eine russische Flotte vor Asow, das nun von der See- und von der Landseite her belagert wurde und sich bald den Russen ergab. Den Zugang zum Schwarzen Meer konnte Rußland jedoch nicht ohne Krieg mit der Türkei erlangen, und Peter begann sich für diesen Krieg vorzubereiten.

Schon vor den Mauern Asows hatte sich Peter fest entschlossen, eine große Kriegsflotte zu bauen. Zu deren Schaffung waren verschiedene Spezialisten notwendig: Schiffszimmerleute und Ingenieure, kundige Seeoffiziere und erfahrene Matrosen. In Rußland gab es sie nicht. Mit großen Schwierigkeiten und Ausgaben holte man sich fachkundige Leute aus dem Auslande. Aber auch diese Meister reichten nicht aus. Da entschloß sich Peter dazu, seine Leute ins Ausland zu schicken, damit sie sich mit Schiffbau und Seefahrt vertraut machen. Unter der Zahl dieser ersten russischen Schüler war auch Peter selber.

Im Jahre 1697 wurde zwecks Herstellung von Verbindungen mit den europäischen Staaten, unter denen man Bundes-

genossen zum Kampf gegen die Türkei finden mußte, die Große Gesandtschaft nach Europa geschickt. Sie wurde von einer Abteilung Freiwilliger begleitet, die zur Erlernung des Marinewesens mitfuhren. Unter ihnen befand sich auch Peter, der sich mit dem Namen »Unteroffizier Peter Michajlow« getarnt hatte.

Im Auslande lernte der russische Zar fleißig und eifrig. In Königsberg studierte Peter unter der Anleitung des Hauptingenieurs dieser Festung die Regeln des Artillerieschießens. In Holland, das wegen seiner Schiffbaukunst berühmt war, arbeitete Peter in der kleinen Stadt Saardam auf einer Werft, bis sich das Gerücht verbreitete, der große und starke Zimmermann sei der Zar selbst. Um sich den Neugierigen zu entziehen, siedelte Peter in die große holländische Stadt Amsterdam über und arbeitete hier länger als vier Monate, bis das in seiner Gegenwart auf Kiel gelegte Schiff fertiggestellt war. Nachdem Peter erfahren hatte, daß in England der Stand der Schiffbaukunst noch höher wäre als in Holland, fuhr er dahin und arbeitete länger als zwei Monate auf einer englischen Werft, unweit von London.

Von England aus wandte sich Peter nach Wien, um mit dem deutschen Kaiser über ein Bündnis gegen die Türkei zu verhandeln. Doch gelang es ihm nicht, ein Bündnis der europäischen Mächte gegen die Türkei zustande zu bringen. Die Mehrzahl der europäischen Staaten bereitete sich zum Kriege um die spanische Erbfolge vor, d. h. um die Verteilung der ausgedehnten Besitzungen Spaniens nach dem Tode seines kinderlosen Königs, der von der österreichischen Dynastie Habsburg abstammte. Österreich wollte nicht nur Peter im Kriege gegen die Türkei nicht beistehen, sondern beeilte sich sogar, mit ihr Frieden zu schließen.

2. Der Große Nordische Krieg

Der internationalen Lage Rechnung tragend, verzichtete Peter auf einen Kampf mit der Türkei um das Schwarze Meer und trat dem Bündnis Dänemarks und Polens gegen Schweden bei. Diese Länder litten ebenso wie Rußland unter der schwedischen Herrschaft über das baltische Küstengebiet. Die schwedischen Truppen galten zu jener Zeit als die besten Europas. Um mit ihnen Krieg zu führen, mußte man eine gut ausgebildete, reguläre Armee haben. Daher beeilte sich Peter, der sich auf einen Krieg mit Schweden vorbereitete, eine neue Armee zu schaffen. Laut Erlaß vom 17. November 1699 wurde eine Aushebung von Rekruten aus den leibeigenen Bauern und den Städtern durchgeführt. Man kleidete sie in dunkelgrüne Röcke europäischen Zuschnitts und bildete sie vom Morgen bis zum späten Abend militärisch aus.

Peter beschloß, sich den Umstand, daß die Hauptkräfte des schwedischen Königs Karl XII. durch den Krieg mit Dänemark in Anspruch genommen waren, zunutze zu machen, und begann im August des Jahres 1700 den Sturm auf die Festung Narwa, die die Zugangswege zur Ostsee deckte. Narwa war gut befestigt. Zum Sturm reichten die Granaten nicht aus. Das Pulver war schlecht. Das Heranschaffen von Munition und Proviant über die morastigen Sümpfe war schwer und langwierig.

Inzwischen hatte Karl XII. den dänischen König schnell geschlagen und wandte sich eilig nach Narwa. Obgleich die früheren Spiel-Regimenter hartnäckigen Widerstand leisteten, zerschlugen die Schweden bei Narwa die russische Armee und erbeuteten ihre gesamte Artillerie.

Karl XII. rechnete damit, daß die russische Armee nach Narwa erledigt sei, und ging daher nicht nach Moskau, sondern nach Polen.

Die Niederlage bei Narwa machte aber Peter nicht mutlos.

Er sah ein, daß der Feind den Russen nicht an Zahl und an Tapferkeit, sondern an geschickter Kriegführung überlegen war. »Der Krieg ist nicht zu Ende, sondern er fängt erst an«, erklärte Peter und begann in aller Eile, die Armee umzugestalten. In kurzer Zeit wurden in die Armee Tausende neuer Rekruten aufgenommen. An Stelle der adligen Reiterei und der Strelzy stellte Peter Dragoner- (Kavallerie-) und Armee- (Infanterie-) Regimenter auf. Er schuf eine neue, leichte Feldartillerie und rüstete mit ihr die Reiterei aus. In der Artillerie wurden neue Typen eingeführt, Kanonen, Haubitzen und Mörser. In Moskau wurde eine Kriegsschule zur Vorbereitung von Offizieren eröffnet. Die Adligen sollten als einfache Soldaten den Militärdienst beginnen und allmählich zu Offizieren aufrücken. Im Ural, wo Erzlager aufgefunden worden waren, wurden eiligst neue Werke errichtet. Im Jahre 1701 lieferte der Hochofen im Newjansker Werk den ersten Posten Gußeisen für Kanonen. Peter befahl sogar, die Glocken abzunehmen und sie in Kanonen umzugießen.

Für die Armee arbeiteten die alten Tulaer, Kaschirer, Olonezer Werke und die kürzlich errichteten Brjansker und Lipezker Werke. In den Werken wurden Kugeln und Kanonen gegossen, Säbel geschmiedet. Auf der Werft bei Lodejnoje Pole wurden Kriegsschiffe auf Kiel gelegt. Peter und die besten Kommandeure der russischen Armee verfolgten die neue Kriegstechnik in den Ländern Westeuropas mit Aufmerksamkeit und übernahmen alles, was das Kriegswesen in Rußland verbessern konnte. Peter führte auch in der Kriegstaktik manche Neuerungen ein. Er verlangte das Zusammenwirken der Artillerie mit der Kavallerie und Infanterie, er förderte die Aktivität und Initiative der Soldaten und Kommandeure sämtlicher Waffengattungen.

Die Ergebnisse der Heeresreform zeigten sich bald. Im Januar des Jahres 1702 schlugen die russischen Truppen in der Nähe von Jurjew (Tartu) den schwedischen Feldherrn

Schlippenbach. Dies war der erste Sieg über die Schweden, die sich bis dahin für unbesiegbar gehalten hatten. Peter sprach: »Wir haben es erreicht, daß wir die Schweden besiegen können, zwar vorerst noch, solange wir zwei gegen einen kämpfen, aber bald werden wir auch bei gleichem Kräfteverhältnis siegen.«

Im Sommer 1702 säuberten die russischen Soldaten den Ladoga- und den Tschudj- (Peipus-) See von den Schweden. Im Herbst des gleichen Jahres wurde nach zehntägigem Bombardement die schwedische Stadt Noteburg (Oreschek) im Sturm genommen. »Sehr hart war diese Nuß¹«, schrieb Peter, »jedoch, Gott sei Dank, sie wurde glücklich aufgeknackt.« Noteburg wurde in Schlüsselburg umbenannt. Sie wurde der Schlüssel für Rußlands Ausgang zum Meer.

Im Frühling des Jahres 1703 wurde auch das zweite Schloß des Tores zum Baltikum abgeschlagen: unter den Schlägen der russischen Truppen fiel die schwedische Festung Nien-schanz.

Peter beeilte sich nun, festen Fuß an der Newa zu fassen, die den Ausgang zur Ostsee öffnete. Auf der Kotlin-Insel, am Eingang in die Newa gelegen, entstand die Festung Kronschlot (später Kronstadt). Am 16. Mai 1703 erfolgte auf einer der Inseln an der Newamündung, inmitten von Sümpfen und Wäldern, die Grundsteinlegung einer neuen russischen Festung, die später Peter-Paul-Festung genannt wurde. Gegenüber der Festung baute sich Peter ein kleines Holzhäuschen. Neben ihm bauten sich auch viele seiner Vertrauten Häuser. So entstand Petersburg, die künftige Hauptstadt des Staates.

Peter hatte den Fehler Karls XII., der die Kraft und Stärke des Russischen Staates unterschätzte, richtig erkannt und gewandt ausgenutzt. Nachdem Peter seine Streitkräfte wieder-

¹ Oreschek (die russische Bezeichnung für Noteburg) bedeutet »Nüßchen«.

hergestellt hatte, begann er, die alten russischen Gebiete zurückzuerobern. Im Jahre 1703 wurden Jam und Koporje genommen, im Jahre 1704 Jurjew sowie die Festungen Iwan-gorod und Narwa. Jedoch waren die Hauptkräfte der Schweden den Russen noch nicht gegenübergetreten. Der schwedische König hatte sie zu dieser Zeit gegen Polen geworfen. Der hochmütige Karl sagte, als Peter ihm Frieden anbot: »Möge unser Nachbar Peter Städte bauen, wir werden uns den Ruhm vorbehalten, sie zu erobern.«

Aber Peter sah etwas anderes voraus. »Die Schweden können uns noch ein-, zweimal schlagen«, sagte er, »an ihnen selbst aber werden wir lernen, sie zu besiegen!« Die russische Armee sammelte Kampferfahrung. Sie bereitete sich für die Entscheidungsschlacht vor.

Im Jahre 1706 schlug Karl XII. den polnischen König August II., nahm Krakau und Warschau ein und rückte in die Tiefe des russischen Gebietes vor. Der schwedische König, der von der Weltherrschaft träumte, hoffte, im raschen Vorgehen Moskau zu erobern, Rußland zu zerstückeln und es der schwedischen Oberherrschaft unterzuordnen. Ursprünglich wählte Karl den unmittelbaren Weg nach Moskau über Smolensk, das »Tor von Moskau«.

Peter, der mit der militärischen Überlegenheit des Gegners rechnete, befahl seinen Truppen, sich nach Osten abzusetzen und dabei den Gegner durch einen »Kleinkrieg« zu schwächen, d. h. durch Kriegshandlungen kleinerer Abteilungen. Widerstand leisteten nicht nur die Nachhut der zurückgehenden russischen Armee, sondern auch die gesamte Bevölkerung. Sie versteckte Nahrungsmittel und Vieh in den Wäldern, verbrannte Brot und Futtermittel, überfiel die schwedischen Nachhut und einzelne schwedische Soldaten.

Im September des Jahres 1708 befahl Karl seiner Armee, in die Ukraine abzdrehen. Er schloß ein Abkommen mit dem ukrainischen Hetman, dem Verräter Maseppa, der ver-

sprach, den schwedischen König mit allem Notwendigen zu versehen. Er versprach auch, Hilfe für Karl beim türkischen Sultan und den Kalmücken jenseits der Wolga zu erlangen, hauptsächlich aber rechnete er damit, einen Aufstand der Saporoshjer Kosaken und des ganzen ukrainischen Volkes gegen Peter zu entfachen.

Aber die Hoffnungen Karls XII. und des Verräters Maseppa gingen nicht in Erfüllung. Die ukrainischen Bauern begannen einen Krieg, aber nicht gegen Peter, sondern gegen die fremden Eroberer.

Der Hetman Maseppa wurde gestürzt und flüchtete zu den Schweden. Der neue Hetman, Iwan Skoropadskij, stellte ein großes Kosakenheer auf und führte es Peter zu. Viele der mit Maseppa übergelaufenen Kosaken kehrten reumütig zurück. Peter verzieh ihnen, und sie kämpften tapfer gegen die Schweden. Peter erwähnte in einem seiner Briefe die volle Einmütigkeit des russischen und ukrainischen Volkes im Kampfe gegen die Schweden. »Das Volk steht so unerschütterlich, wie man es nicht besser von ihm verlangen kann. Der König schreibt schmeichelnde Briefe, aber dieses Volk bleibt unveränderlich treu und bringt uns die Briefe des Königs.«

Die Lage der schwedischen Armee in der Ukraine gestaltete sich immer schwieriger. Sie litt unter Hunger, unter un-aufhörlichen Regengüssen, die die Wege aufweichten, unter unerwartet frühzeitigem Kälteeinbruch. Ein großer Troß, den die Abteilung Löwenhaupt begleitete, fiel nach der Schlacht bei dem Dorfe Lesnaja in die Hände der Russen. Der Sieg bei Lesnaja war der erste große Sieg der russischen Truppen.

Den Sieg bei Lesnaja hielt Peter für die »erste soldatische Probe« und nannte ihn die »Mutter der Bataille von Poltawa«, die genau neun Monate später stattfand.

Die schwedischen Truppen rückten im April 1709 an Poltawa heran. In der Annahme, daß Poltawa schlecht befestigt sei, hoffte Karl XII., es schnell zu erobern und dann auf

Moskau vorzurücken. Peter jedoch hatte diese Möglichkeit vorausgesehen. Er hatte den energischen und kühnen Oberst Kellin zum Kommandanten Poltawas bestimmt, der die Verteidigung der Stadt glänzend organisierte.

Auch Peter selbst eilte mit beträchtlichen Kräften Poltawa zu Hilfe. In der Nacht des 16. Mai 1709 drang eine russische Abteilung auf geheimen Pfaden durch die Sümpfe und schlug sich mit tapferem Bajonettangriff zu der belagerten Garnison durch.

Die Kampfstimmung der Verteidiger Poltawas hob sich noch mehr, als sie erfuhren, daß die Truppen Peters die Worskla überschritten hätten und eine Stellung für die Hauptschlacht vorbereiten.

Am Vorabend der Schlacht, am 26. Juni 1709, besichtigte Peter die Regimenter und rief die Soldaten auf, den Angriff des hochmütigen Eroberers, der sich für unbesiegbar hielt, standhaft abzuschlagen.

Am Abend wurde den Truppen der berühmte Befehl Peters verkündet:

»Soldaten! Die Stunde ist gekommen, in der sich das Schicksal des Vaterlandes entscheidet. Daher sollt Ihr nicht denken, daß Ihr für Peter kämpft, sondern daß Ihr für den Staat, der Peter anvertraut ist, für Euer Volk, für Euer Vaterland kämpft. Ihr dürft Euch nicht durch den Ruf der Unbesiegbarkeit, der dem Feinde anhaftet, verblüffen lassen. Denn daß dieser Ruhm ein erlogener ist, habt Ihr selbst mit Euren Siegen über ihn mehr als einmal bewiesen. Von Peter aber wisset, daß ihm sein Leben nicht teuer ist, wenn nur Rußland glücklich und ruhmvoll für Euren Wohlstand lebt.«

Die russische Armee hatte eine Stärke von 42000 Mann, die schwedische Armee ungefähr 30000 Mann. Am Kampfe nahmen aber auf beiden Seiten weniger teil. Peter gab den russischen Truppen den Befehl, die von ihm angewiesenen Stellungen zu beziehen. Der Auswahl und Befestigung dieser

Stellungen hatte Peter besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Da er wußte, daß Karl XII. ein Freund von heftigen Angriffen und die schwedische Armee in der Kunst des Manövrierens erfahren war, legte Peter die Feldbefestigungen so an, daß sie die anrückenden Schweden längere Zeit aufhalten und die Gefechtsordnung der russischen Truppen zu Beginn der Schlacht vor Verwirrung bewahren konnten. Zwischen zwei Wäldchen wurden sechs Feldbefestigungen längs des Schlachtfeldes und vier rechtwinklig zu ihm angelegt. Die Feldbefestigungen (obgleich sie zu Beginn der Schlacht nicht alle fertiggestellt waren) wurden mit Artillerie ausgerüstet und bildeten die vorderste Stellung für die Infanterie.

Am 26. Juni verließen die Schweden ihr Lager und stellten sich kolonnenweise in Richtung der russischen Feldbefestigungen auf. Im schwachen Licht der Morgendämmerung rückten sie zum Angriff vor, empfingen jedoch starkes russisches Kanonenfeuer aus den Feldbefestigungen und Gewehrfeuer von der Höhe der Wälle.

Peter folgte aufmerksam dem Verlauf der Schlacht. In gefährlichen und schwierigen Augenblicken gelang es ihm, herbeizusprennen und rechtzeitig die Situation zu retten. Sein schwarzer Dreispitz und sein Sattel waren von Kugeln durchlöchert. Eine Kugel traf seine Brust, drückte sich aber an dem Kreuz, das er auf der Brust trug, platt.

Die Schweden konzentrierten ihren Hauptschlag auf den linken russischen Flügel und durchbrachen die erste Linie der russischen Truppen. Peter dirigierte einige Bataillone Infanterie an die Durchbruchsstelle und warf die Schweden zurück. Zur selben Zeit sprengte die russische Kavallerie heran, um die Flanken des Gegners zu umfassen. Die russischen Soldaten rückten in geschlossener Front zum Angriff vor. Die Schweden kamen ins Schwanken und flohen. »Die unbesiegbaren Herren Schweden zeigten bald ihre Rücken«, schrieb

später Peter ironisch über die panische Flucht der schwedischen Armee.

Die Vernichtung der Schweden war vollständig.

Das Schlachtfeld war von Leichen übersät. Der schwedische König, von einem Kanonenkugelsplitter verletzt, wurde eilig vom Schlachtfelde geschafft und floh mit einer kleinen Schar Getreuer in die Türkei.

Der große russische Kritiker Belinskij weist in seiner Würdigung der Schlacht von Poltawa darauf hin, daß »die Schlacht von Poltawa keine einfache Schlacht gewesen sei . . ., nein, sie war eine Schlacht um die Existenz eines ganzen Volkes, um die Zukunft eines ganzen Staates«.

Puschkin würdigte in hohem Maße in seinem Poem »Poltawa« die Bedeutung dieser Schlacht für die Sicherung der Macht und Größe Rußlands:

Wohl war es eine schwere Zeit,
Da Rußlands junge Herrlichkeit
Noch zwischen Tod und Leben kreiste,
Und im verzweiflungsvollen Streit
Groß ward mit Peters Riesengeiste.
Wohl war ihr auf dem Feld der Ehre
Ein Lehrer hart und rauh verliehn,
Und manche blutgeschriebne Lehre
Gab Schwedens kühner Paladin.
Doch in der Zeit des Wehs und Jammers
Erstarkte Rußland unbesiegt,
Wie unterm wucht'gem Schlag des Hammers
Das Eisen Stahl wird, Glas zerbricht!

Die Schlacht von Poltawa versetzte dem Kriegsruhm der Schweden einen schweren Schlag. Rußlands Verbündete, Polen und Dänemark, setzten gemeinsam mit Rußland den Kampf gegen Schweden fort. Karl XII. gelang es nur, die Türkei für einen Krieg gegen Rußland zu gewinnen. Im Jahre 1711 rückte eine große türkische Armee an die russischen Grenzen und umzingelte am Pruth das russische Heer.

Da die russische Armee kein Kriegsmaterial und keinen Proviant hatte, war sie genötigt, mit den Türken Frieden zu schließen. Peter gab der Türkei Asow zurück, hatte aber die Kampfkraft seiner Armee bewahrt.

Nach Beendigung des türkischen Krieges kehrte Peter an das Ufer der Ostsee zurück und brachte nach einigen Jahren die Eroberung des Küstenlandes am Rigaer und Finnischen Meerbusen zum Abschluß.

Im Jahre 1714 errang die junge, während des schwedischen Krieges erbaute russische Flotte einen glänzenden Sieg über die Schweden am Kap Hangut (Finnland). Einen neuen großen Sieg über die schwedische Flotte erfocht Peter im Jahre 1720 bei der Insel Grenham.

Der Große Nordische Krieg dauerte 21 Jahre. Erst im Jahre 1721 wurde in Nystad (Finnland) Frieden geschlossen. Gemäß diesem Frieden erhielt Rußland das Küstenland am Finnischen und Rigaer Meerbusen, Estland mit Narwa und Reval, Livland mit Riga und einen Teil von Karelien mit Wiborg.

Auf diese Weise schloß Peter den Kampf des russischen Volkes um einen Zugang zum Meere ab, der bereits Ende des 15. Jahrhunderts begonnen hatte.

In Würdigung der historischen Bedeutung von Peters Kampf um die Küste der Ostsee schrieb Marx, daß die baltischen Provinzen hinsichtlich ihrer geographischen Lage die natürliche Ergänzung für die Nation sind, die das Land, das hinter ihnen liegt, besitzt. Marx zog die Folgerung, daß Peter ein Territorium in Besitz nahm, das für die normale Entwicklung des Landes unbedingt notwendig war.

Rußland wurde eine mächtige Militär- und Seemacht. Nach dem Nystäder Frieden wurde Peter dem Großen von dem Senat (der höchsten staatlichen Behörde in Rußland) der Imperatoren-Titel angetragen. Rußland begann man als Imperium zu bezeichnen.

3. Die Reformen Peters des Großen

Nach dem Siege bei Poltawa beschloß Peter, an Stelle von Moskau die neue Stadt an der Newa – Petersburg – zu seiner Hauptstadt zu machen. Zehntausende von leibeigenen Bauern wurden für den Bau der neuen Hauptstadt zusammengetrieben. Sämtlichen Städten wurde verboten, steinerne Gebäude zu errichten, und befohlen, alle Maurer nach Petersburg zu schicken. An Stelle der früheren Wälder und Sümpfe wurden gerade Straßen mit großen Häusern aus Ziegel und Stein angelegt. Gegenüber der Peter-Paul-Festung an der Newa wurde eine große Schiffswerft errichtet, von ihr aus nahm eine große Straße, die die Bezeichnung Newskij-Prospekt erhielt, ihren Anfang.

Petersburg wurde ein belebtes Handelszentrum. Aus Westeuropa kamen ausländische Schiffe mit überseeischen Waren nach Petersburg.

Die Entwicklung des Handels allein vermochte aber Rußlands Rückständigkeit nicht zu überwinden. Peter hatte begriffen, daß Rußland wegen der schwachen Entwicklung seiner eigenen Industrie von Westeuropa abhängig war. Viele Waren, die das Land brauchte, mußten aus Holland, Schweden, England und anderen Ländern eingeführt werden.

In seinem Bestreben, die industrielle Rückständigkeit Rußlands zu überwinden, förderte Peter mit allen Mitteln die Schaffung von Manufakturen. Unter seiner Mithilfe entstanden eine Reihe neuer Industrie- und Gewerbebezweige: die Kupfergießerei, der Schiffbau, die Seidenweberei und andere. Am Ende von Peters Regierung zählte man in Rußland ungefähr 240 Manufakturen. Im Hinblick auf den Mangel an Arbeitskräften gab Peter im Jahre 1721 einen Erlaß heraus, wonach den Eigentümern der Manufakturen erlaubt wurde, Dörfer mit Bauern aufzukaufen. Solche den Unternehmern übereignete Bauern (man nannte sie Possessions-

bauern) mußten ihre bäuerliche Wirtschaft führen und außerdem in den Manufakturen arbeiten. Die Unternehmer beuteten grausam die »Arbeitsleute« aus, und unter den letzteren fanden häufig Unruhen statt.

Der langwierige und schwere Krieg erforderte große Aufwendungen. Peter ersetzte die zahlreichen kleinen Abgaben der bäuerlichen und städtischen Bevölkerung durch eine große Kopfsteuer. Die Gutsbesitzer und ihre Verwalter trugen die Verantwortung für den pünktlichen Eingang der Steuern ihrer Bauern. Die Kopfsteuer stärkte die Gewalt der Gutsbesitzer über die Bauernschaft. Ferner wurden auch die indirekten Steuern auf Salz, Tabak, Branntwein usw. erhöht. Besondere Personen, die »Pribylschtschiki« (»Gewinneinbringer«), dachten immer neue und neue Einnahmequellen aus. Mit Steuern wurde alles belegt: die Bienen im Bienenstand, die Schornsteine und Fenster der Bauernhütten, die Badestuben auf dem Hofe, die Verkaufsstände auf dem Markt. Die Bauern mußten den Transport von Kriegsgütern bewerkstelligen, Wege bauen, Brücken ausbessern, Proviant für Heer und Flotte, Ziegelsteine zum Bau von Fabriken u. a. m. herbeischaffen. Die Rekrutenaushebungen entzogen dem Dorfe die arbeitsfähigsten jungen Leute, die entweder überhaupt nicht oder als hilflose Krüppel wieder nach Hause kamen.

Abgesehen von den Rekrutierungen wurden die Bauern auch durch andere Verpflichtungen zugrunde gerichtet; man trieb die Leute weg zum Bau der Befestigungen von Asow und Taganrog, zum Bau der neuen Hauptstadt Petersburg, zum Bau von Kanälen, durch die die Ostsee mit der Wolga verbunden wurde.

Zur gleichen Zeit versuchten die adligen Gutsbesitzer, deren Aufwand stark gestiegen war, diesen durch verstärkte Ausbeutung der Bauern zu decken. Unter den Gutsbesitzern entstand sogar die Redensart: »Laß den Bauern das Haar nicht lang wachsen, sondern schere ihn ratzekahl, wie das Schaf.«

Vor den ruinierenden Steuern und dem wachsenden Druck flüchteten die Bauern in die Gebiete der Kosakenfreiheit.

Die Bauern, die unteren Schichten des Kosakentums und die städtischen Armen erhoben sich wiederholt. Der erste große Aufstand fand im Jahre 1705 in Astrachan statt, wo die aufständischen Vorstadtbewohner, die Soldaten, Strelzy, Arbeitsleute sich gegen die Bojaren und Steuererheber auflehnten und auf der Wolga gegen Moskau ziehen wollten.

Der Astrachaner Aufstand dauerte fast acht Monate an und wurde von den zaristischen Truppen unterdrückt. Die Teilnehmer und Führer des Aufstandes wurden grausam hingerichtet.

Kaum war aber der Aufstand in Astrachan beendet, als im Jahre 1707 ein neuer, noch bedrohlicherer Aufstand am Don und im Wolgagebiet unter Leitung von Kondratij Bulawin ausbrach. Im Frühjahr des Jahres 1708 hatte dieser Aufstand das gesamte Gebiet des oberen Don ergriffen. Bulawin versandte überallhin Briefe, in denen er aufrief, mit den Gutsbesitzern und den Steuererhebern abzurechnen und die Ländereien des Zaren nicht zu bestellen.

Im März 1708 wählten die aufständischen Kosaken und Bauern Bulawin zum Ataman des Allgroßen Don-Heeres. Die gegen ihn geschickte adlige Strafarmee konnte die Volksbewegung nicht zum Stehen bringen. Die wohlhabenden Kosaken verrieten jedoch Bulawin. Sie traten mit den Regierungstruppen in Verbindung, umzingelten das Haus, in dem der Führer des Aufstandes sich befand, um ihn zu ergreifen. Bulawin, der sich nicht ergeben wollte, erschoss sich.

Aber auch nach Bulawins Tode dauerten die Aufstände an. Sie waren ein Beweis dafür, wie stark der Protest der Volksmassen gegen die feudalistisch-leibeigene Ausbeutung war.

Peter, der im Interesse der Stärkung des adligen Staates handelte und die Bauern nicht schonte, maß zugleich eine

große Bedeutung auch der Stärkung der Kaufmannschaft bei, in deren Händen sich der Außen- und Innenhandel befand. Er räumte den Kaufleuten verschiedene Vergünstigungen ein und gewährte ihnen Gelddarlehen.

Die Adligen blieben nach wie vor die herrschende Klasse, jedoch waren auch in ihrer Stellung viele Veränderungen eingetreten. Den Adligen im Staatsdienste wurde ein Gehalt in Geld gewährt. Sämtliche Stammgüter und Lehnsgüter wurden uneingeschränktes Eigentum der Adligen. Unter Peter verringerte sich der Unterschied zwischen den Familien des hohen und des niedrigen Adels. Diese sowohl wie jene wurden »Adlige« genannt. Peter verlangte, daß sämtliche Adligen in Staatsdienste – militärische oder zivile – traten.

Große Veränderungen wurden auch in der Verwaltung des Staates vorgenommen. Peter war bestrebt, einen starken Staatsapparat zu schaffen und eine straffe Zentralisierung durchzuführen. Der Aufbau des Russischen Staates begann, sich dem Aufbau der europäischen Staaten anzugleichen. Im Jahre 1711 gründete Peter den Regierenden Senat. Er war die höchste staatliche Behörde, die verpflichtet war, die Entwürfe der neuen Gesetze auszuarbeiten und die Tätigkeit der anderen Behörden zu überwachen. An Stelle der alten Behörden (Prikasy) wurden Kollegien gebildet, deren Zahl bis auf zwölf anstieg. Jedes Kollegium war für irgendeinen Verwaltungszweig zuständig. Die gesamte Gerichtsbarkeit im Staate war dem Justiz-Kollegium unterstellt. Peter schaffte das Patriarchat ab und unterstellte die Kirche dem Staate. An die Spitze der kirchlichen Verwaltung stellte er das Geistliche Kollegium oder den Synod.

Auf dem gesamten Staatsgebiete wurde ein einheitlicher Verwaltungsapparat eingeführt. Das Land wurde in Gouvernements eingeteilt, an deren Spitze die Gouverneure standen.

Besondere Aufmerksamkeit widmete Peter den Heeresreformen. Die von ihm geschaffene reguläre Armee war eine

national-russische Armee. Seit der Zeit Peters wurde die russische Armee auf der Grundlage der Rekrutenaushebungen ergänzt. Eine bestimmte Anzahl von Bauernhöfen mußte einen Rekruten stellen. Ein solcher Rekrut war zum lebenslänglichen Militärdienst verpflichtet. Befehligt wurde die Armee von adligen Offizieren. Die Regimenter nannte Peter nach den Gebieten, wo sie aufgestellt worden waren. Die Fahnen zeigten die Wappen der russischen Länder.

Am Ende von Peters Regierung stand die russische Armee in bezug auf Organisation, Ausrüstung und Kampfbereitschaft den besten europäischen Heeren nicht nach. Sie zählte an die 200 000 Mann ohne Einbeziehung der Kosaken.

Peter schuf auch eine starke Marine. Vor Peter hatte Rußland kein einziges Kriegsschiff besessen. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts bestand die Baltische Flotte aus 48 großen Segelschiffen und einer Menge kleiner Ruderfahrzeuge. Die russische Flotte wurde eine der stärksten in Europa.

Der Adel und die aufkommende Klasse der städtischen Kaufmannschaft spielten die führende Rolle im Staat. J. W. Stalin charakterisiert den von Peter dem Großen regierten Russischen Staat folgendermaßen:

»Peter der Große tat viel für die Hebung der Klasse der Gutsbesitzer und die Entwicklung der aufkommenden Klasse der Kaufleute. Peter tat sehr viel für die Schaffung und Festigung des nationalen Staates der Gutsbesitzer und Händler. Man muß aber auch sagen, daß die Hebung der Klasse der Gutsbesitzer, die Förderung der aufkommenden Klasse der Händler und die Festigung des nationalen Staates dieser Klassen auf Kosten der leibeigenen Bauernschaft erfolgte, der man das Fell dreimal über die Ohren zog.«

Peter der Große war sein ganzes Leben lang bestrebt, Rußland in eine Reihe mit den fortgeschrittenen europäischen Staaten zu stellen. Mit allen Mitteln förderte Peter die Entwicklung der russischen Kultur. Dabei studierte er sorgfältig

die kulturellen Errungenschaften solch fortgeschrittener Länder wie England und Holland. Er berief in seine Dienste Männer der verschiedensten Nationalitäten, bewahrte sich jedoch stets eine schöpferische Selbständigkeit.

Die staatlichen Reformen in Rußland verlangten eine große Zahl gebildeter Menschen. In die Zeit Peters des Großen fällt der Beginn der Schulbildung. Für die allgemeine Bildung wurden die sogenannten »Ziffern-Schulen« (»Rechen-schulen«) eröffnet. In diesen Schulen wurde den Kindern der Adligen im Alter von 10 bis 15 Jahren Lesen und Schreiben sowie Rechnen beigebracht. Zur Vorbereitung von Spezialisten einer höheren Kategorie wurden in Moskau und Petersburg einige Spezial-Lehranstalten eröffnet, in denen Mathematik oder Medizin gelehrt wurde, sowie Marine- und Artillerie-Schulen. Peter plante und bereitete auch die Schaffung eines Zentrums der Wissenschaften in Rußland vor: der Russischen Akademie der Wissenschaften. Der Tod hinderte ihn, diesen Gedanken selbst zu verwirklichen. Die Eröffnung der Akademie fand erst Ende des Jahres 1725 statt, als Peter schon nicht mehr unter den Lebenden weilte.

An Stelle der schwierigen kirchenslawischen Schrift führte Peter die leichter lesbare zivile Schrift ein. Er führte auch den in den europäischen Ländern gebräuchlichen Kalender ein. Unter Peter wurde eine beträchtliche Zahl von Lehr- und praktischen Handbüchern herausgegeben, sowie der Grund für eine periodische Presse gelegt. Vom Jahre 1703 an erschien in Moskau und später auch in Petersburg die erste russische Zeitung: »Wjedomosti« (Nachrichten).

Peter verbot, die Kleidung nach altem Zuschnitt zu tragen und erzwang das Tragen von kurzen Röcken, wie man sie im Westen trug. Er bekämpfte das häusliche Einsiedlerleben der Frauen und befahl ihnen, zu den »Assembléen« zusammen mit ihren Männern und Eltern zu fahren.

Im Kampfe mit der Rückständigkeit und der Barbarei war

Peter grausam und unerbittlich. Die Anhänger der alten Zeit, die mit den Veränderungen im Staate unzufrieden waren, traten mit den Feinden des Staates im Auslande in Verbindung. Als Verräter des Vaterlandes erwies sich sogar Peters Sohn, der Zarewitsch Alexej. Peter überantwortete ihn einem Sondergericht, das ihn zum Tode verurteilte. Seine erste Frau, Jewdokija Lopuchina, die sich mit Reaktionären umgeben hatte, sperrte er ins Kloster.

Peter fegte entschlossen sämtliche Hindernisse hinweg, die seinen Reformen entgegenstanden. Lenin bemerkte, daß Peter »in seinem Kampfe gegen die Barbarei nicht vor barbarischen Mitteln« zurückschreckte.

Unter Peter dem Großen verwandelte sich Rußland in eine mächtige, zentralisierte Monarchie mit einer gewaltigen Armee und Flotte, mit ausgebildeten Kadern von Beamten und Diplomaten. Unter Peter hatte Rußland bedeutende Errungenschaften auf kulturellem Gebiete aufzuweisen. Es war eine wichtige, progressive Etappe in der historischen Entwicklung Rußlands, die günstige Bedingungen für sein weiteres Wachstum in der Reihe der europäischen Großmächte schuf.